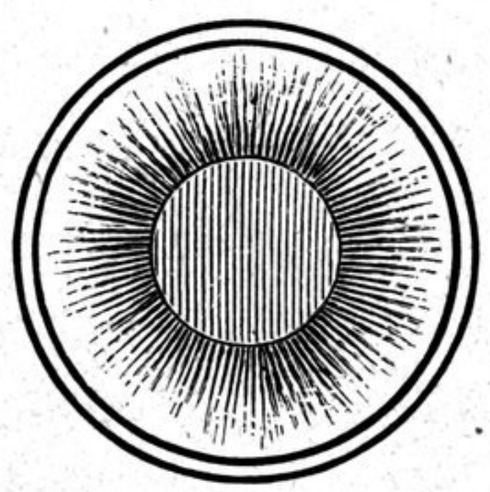
mit den Bruchtheilen von Gebeinen derjenigen, die nach dem Tode verbrannt wurden. Gegenwärtig ist die Leichenverbrennung nicht mehr gebräuchlich, die Japaner beerdigen ihre Todten. Die Wohnungen der Lamas grenzen an dieses Beinhaus. In der Mitte des Einganges zu einem anderen Tempel stand ein Bronzegefäß als Brandopferstock, aus welchem der Qualm verglimmender heiliger Papiere emporstieg und die Nase eines oberhalb in einem Bretterverschlage thronenden, kleinen Gottes schon ganz geschwärzt hatte. Ein zweites Bronzegefäß enthielt das heilige Wasser des Tempels. Als Seitenverzierung des Tempels imponirten zwei hohe, künstlich verfertigte Granitsäulen mit Arabesken und Ornamenten, die im oberen Theile rosenartig aufblühten.



Wappen des Taikun und Mikado.

Die Bronzestücke des Tempels waren gut erhalten, außerordentlich geschmackvoll und dürften, nach den Spuren des angesetzten Grünspans und nach Aussage des Führers, so alt sein wie der Tempel selbst, bei 400 Jahre. Die Wohnungen der Priester befinden sich rückwärts des Tempels. Ein einziger großer, mit Matten belegter Saal war durch von der Decke herabhängende, durchsichtige Strohgeflechte in die einzelnen Wohnungsappartements abgetheilt. Die Lamas versteckten ihre Frauen und den Schwarm kleiner Kinder bei unserer Annäherung, und begrüßten uns hierauf auf's freundlichste. So reiht sich Tempel an Tempel bis zur Pagode.

Die Pagode hat vier Etagen mit fünf vorspringenden Dächern, welche an der unteren Decke durch Holzschnitzereien und blasse Malerei verziert sind. In jeder Ecke hängt ein kleines Bronzeglöckchen, vorausgesetzt, daß es nicht schon ein Antiquitätenfreund sich zugeeignet hat. Unterhalb jedes Daches führt ein